

Leserbrief-Historie zur Berichterstattung „50 Jahre Christliche Publizistik“

Machterhalt der Kirchen nicht leugnen (EN vom 5.8.2016) – 1a.

Zum Artikel „Religion und Rhetorik“ (EN vom 12. Juli):

Es ist ja eher bezeichnend, dass die Friedrich-Alexander-Universität der einseitig „Christlichen Publizistik“ keinerlei weltanschaulich neutrale Journalistenausbildung entgegensetzen hat. Allein die Nennung der Theologie in einem Atemzug mit wirklichen Wissenschaften dürfte nachdenklichen Menschen Zornesfalten auf die Stirn legen. Wo die Abteilungsleiterin den „Zusammenhalt“ als Ziel strapaziert („Der interreligiöse Diskurs wird für den Zusammenhalt wesentlich werden“), sollte sie ehrlicherweise auch das Ziel des „Machterhalts der Kirchen“ nicht leugnen.

Und auch nicht, dass dieser „interreligiöse Diskurs“ erfunden wurde, um Probleme zu lösen, die es ohne Religionen gar nicht gäbe... Ganz in ihrem Denken gefangen, kritisiert sie die auch hierzulande gültige verfassungsgemäße Trennung von Kirche und Staat, indem sie aus der vorbildlich (!) laizistischen Staatsform Frankreich allen Ernstes den Untergang der Demokratie konstruiert. Irreführend, was jedoch bei einem „Tendenzbetrieb“ wie der Kirche nicht überrascht, ist auch die Behauptung, ausgerechnet die Theologie garantiere — quasi als Alleinvertretungsanspruch — eine „kritische Auseinandersetzung“ mit gesellschaftlichen und politischen Themen, was jedoch die sehr religionslastige Berichterstattung etwa zur Beschneidungs- und Sterbehilfe-Debatte eindeutig widerlegt. Unfreiwillig ehrlich wird die Protagonistin, wenn sie sich mit folgender Aussage zitieren lässt: „Die momentanen weltweiten Konflikte drehen sich somit fast ausschließlich um den Umgang mit Religionen...“ Aha! Was also lernen wir so aus diesem Jubiläum? Wir sollten uns keinen Teufel mehr an die Wand malen lassen, die religiöse „Pressehoheit“ mit ihrem teils abstrusen (Aber-) Glauben zurückdrängen und stattdessen durch die Vermittlung von Wissen und kritischem Denken ersetzen.

Wolf-Jürgen Aßmus, Erlangen



Selig sind die Unwissenden (EN vom 12.8.2016) – 1b.

Zum Leserbrief von Wolf-Jürgen Aßmus (EN vom 5. August)

Auf die pauschale Religionskritik des Leserbriefs von Herrn Aßmus kann der große Kirchliche sicher unverdächtige Hans Magnus Enzensberger antworten: „Nach seiner Meinung über die Atheisten gefragt, antwortete Z.: „Was mich an Ihnen stört, ist ihr Dogmatismus. Auch missfällt mir, dass sie eine höhere Intelligenz als die unsrige für undenkbar halten. Diese Annahme erscheint mir gewagter als jeder Gottesglaube.“ (H. M. Enzensberger, Herrn Zetts Betrachtungen, Nr. 16). Und Herrn A. mag trösten, dass laut Bergpredigt (Mt 5, 1 ff.) auch die (religiös) Unwissenden selig werden können.

Dr. Antonius Reith, Erlangen



Eine unlautere Kritik? (EN vom 2.9.2016) – 1c.

Zur Leserzuschrift von Dr. Antonius Reith EN v. 12. 8. 2016

Dr. Antonius Reith antwortet auf die „pauschale Religionskritik“, die er im Leserbrief von Wolf-Jürgen Aßmus entdeckt haben will, mit dem Zitat (einer literarischen Kunstfigur, Herrn Zett) von Hans Magnus Enzensberger und möchte damit Herrn Aßmus als einen des „Dogmatismus“ verdächtigen „Atheisten“ brandmarken. Ein Vers aus der Bergpredigt wird dann etwas umformuliert, um dem Kritisierten auch noch religiöse Unwissenheit vorzuwerfen.

Der kritisierte Leserbrief hatte den Bericht über das 50-jährige Jubiläum des Lehrstuhls für christliche Publizistik zum Anlass genommen, das Fehlen einer „weltanschaulich neutralen Journalistenausbildung“ an der hiesigen Universität zu beanstanden. Außerdem wurde der Anspruch der Theologie, als Wissenschaft aufzutreten, ebenso kritisiert wie die Behauptung der Lehrstuhlinhaberin, der Theologie komme quasi ein Alleinvertretungsanspruch in der kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Themen zu. Und moniert wurde ebenfalls, dass der „interreligiöse Diskurs“, der für den gesellschaftlichen Zusammenhang angeblich so wesentlich sei, doch immer auch das Ziel des „Machterhalts der Kirchen“ habe.

Man muss diese Kritik nicht teilen, aber um sie zu teilen, muss man sicher kein dogmatischer Atheist sein. Und eine pauschale Religionskritik ist all das wohl kaum. Ein Versuch, Herrn Aßmus Unwissenheit in religiösen Dingen nachzuweisen, wurde von dem Leserbriefschreiber gar nicht erst unternommen.

Dr. Antonius Reith sollte sich vielleicht, wenn er in Zukunft zur Verteidigung der Religion tätig werden möchte, das achte Gebot zu Herzen nehmen: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ (5. Mose 5, 20)

Dr. Theodor Ebert, Erlangen

„Polemik ohne Respekt“ (EN vom 17.9.2016) – 1d.

Zum Leserbrief „Eine unlautere Kritik?“ von Dr. Theodor Ebert (EN vom 2. September):

Ja wenn er nur Recht hätte, der Herr Dr. Ebert! Wenn der Leserbrief seines Schützlings eine sachliche Auseinandersetzung enthalten hätte, dann wäre mein Leserbrief vom 12.8.16 sicher unterblieben. Herr Aßmus nutzte aber die von Herrn Ebert aufgezeigten Punkte nur zu einer emotionalen Polemik ohne Respekt vor Religion bzw. religiös empfindenden Menschen. Ein solches Pamphlet hat eine sachliche Erwiderung nicht verdient, bestenfalls eine satirische wie meinen Leserbrief. Eine Satire hingegen wird bisweilen nicht verstanden und sogar bekämpft, wie z.B. Charlie Hebdo beweist.

Vielleicht lernt Herr Ebert daraus, dass seine Waffe, die unberechtigte Unterstellung unlauterer Kritik, weder den Kern der Sache treffen kann noch menschlichem Miteinander zuträglich ist.

Dr. Antonius Reith, Erlangen
